

SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

Arbeite, Deutschland!

(Karl Arnold)



Nach der Lüge der Kriegsschuld die Last der Kriegsschulden!

Stahlhelm

Stahlhelmtag in München. Am Marienplatz eine Gruppe begeisterter Krieger, die sehr wenig repräsentativ wirkten. Hängebüchse, Krumm- und X-beine und — Köpfe!!!

Ich sah sie mir kopfschüttelnd einen nach dem andern an und dachte: Gott sei Dank, daß wenig Ausländer zuschauen!

Aber man lernt nie aus.

Einer, der schon recht toll aussah, mußte meine Gedanken erraten haben; er trat auf mich zu und sagte vertraulich: „Nach meinem Saukopf müssen Sie die Bewegung nicht beurteilen, mein Herr — es gibt auch gut aussehende Stahlhelmer!“

Sagte es, machte stramm Männchen und begab sich — ein blüchchen schwankend — zu seinem Trupp zurück.

Ich war — militärisch gesprochen — entwaffnet.

Im Münchner Pschorrbräu an einem der Tage, wo die letzten Stahlhelmer sich noch mit den ersten Besuchern der Landwirtschaftswoche trafen. Ein Landmann aus Niederbayern, von seinem städtischen Schwiegersonn betreut, mustert den Rummel. Die Stahlhelmer erweckten in seinem Gemüt Mißtrauen, was sich in folgender Frage kundtat: „Sog, Franz, san dö Stahlhelmer königstreu oder san 's do' bloß Protestanten?“

Der König aus Ägypten

(Holzschnitt von Karl Rössing)



„Wir haben doch in Deutschland Monarchistenverbände genug — aber kommt mal ein Monarch, dann drängeln sich immer die Republikaner vor.“

Lieber Simplicissimus!

Im vergangenen Sommer wurde in einem Schwarzwaldorte eine Falschmünzverbande ausgehoben. Als die Täter längst verurteilt waren, hatte der Schultheiß des Ortes noch Sorgen: In seiner Verwahrung befanden sich sechzig falsche Dreimarkstücke, die bei der Haussuchung in der Falschmünzwerkstatt beschlagnahmt worden waren. Er wendet sich an das zuständige Oberamt mit dem Ersuchen um Anweisung, was mit dem Geld geschehen solle. Er erhält den Auftrag, die falschen Silberlinge dem Oberamt zu übergeben. Und so füllt er denn eine Zahlkarte aus, bringt das Geld zur Post, die es auch annimmt. Zwei Tage später bekommt das Oberamt vom Schultheiß hundertachtzig Mark auf Konto gutgeschrieben. Die Abbuchung soll nicht ganz einfach gewesen sein.

In einem Kino des Berliner Westens spielt „Die Lady ohne Schleier“ mit dem Untertitel „Die nackte Lady“. Zwei junge Burschen betrachten das Plakat. „Vor zwei Jahren war' ick in den Film nich rinjengang; damals hab' ick noch Charakter gehabt.“

„Mensch, da hab' ick auch mal runter jellitten!“

Bayrisches Examen

„Und können Sie mir die Reichsfarben nennen?“
„Schwarz — —“
„Schon gut, schon gut — mehr braucht's nicht!“

Kuttel, Pidder und Ob fahren zum Kreuzeck / Von Peter Scher

Schon seit Jahren planten Pidder und Ob das phantastische Abenteuer, Kuttel einmal unmittelbar in die Natur zu verschleppen; von den Auswirkungen dieses Unternehmens versprachen sie sich unauslöschliche Eindrücke fürs Leben. Die Vorstellung, Kuttel losgerast von Bar und Weinstube aus heltem Himmel einem Reh oder einer Fichte gegenübergestellt zu sehen, wirkte so überwältigend, daß man auf der Stelle einen großen Kirsch trinken mußte. Eines Tages, im Frühjahr, geschah das Unwahrscheinliche. Alle drei fanden sich auf dem Stern der Bahnhof in München mit drei Mädchen zusammen. Kognak und Zigaretten wurden eingenommen, dicke Zeitungspakete häuften sich um sie; die Sonne, über all das sehr verwundert, brach durch Wolken, die sich verzogen und einen vorschriftsmäßig blau-weiß-bayerischen Himmel freigaben. Auf und davon brauste der Zug nach Garmisch-Partenkirchen, denn nichts Geringeres hatten die drei vor, als ragende Gipfel nahe der Zugspitze zu erklimmen — und sei es mittels Schwebebahn.

Der mitgenommenen Kognak fand allgemeine Billigung; die netten Mädchen erglänzten in frischer Bemalung; der Sternberger See, im Vorüberfahren mit Genugtuung bemerkt, bestätigte nachdrücklich das Vorhandensein erstklassiger Natur, und da rechtzeitig nebenan ein Bua zu jodeln begann, sahen sich Pidder und Ob ergriffen ins Auge; Kuttel war nunmehr der Natur rest- und wohllos ausgeliefert. Da saß er, das Adlerauge von feuchtem Schimmer umflort, ein sinnendes Lächeln um den Mund, der im Rhythmus des Zuges nach der Flasche zu angeln schien, die

seine harten Seemannsfäuste umklammert hielten. Immer weiter ging es hinein in die Landschaft, unaufhaltsam taten sich Seen, Berge, Wälder und dergleichen befremdliche Erscheinungen auf. Die Mädchen, von der Natur behext, fingen an zu singen; plötzlich brachen sie mit einem Aufschrei ab und stürzten ans Fenster: „Ein Reh!“ Pidder und Ob schenkten ein und führten Kuttel schonend ein Glas an den Mund. Es begann ernst zu werden.

Weit dahinten lagen Bar und Weinstube. Männer mit krachledernen Hoson und entblößten Knien stießen raue Töne aus; Frauen mit Busen und langem Haar erweckten Urzeitvorstellungen; Rinderherden gemahnten an Prärien, Jodelgeräusche an Lagerfeuer — in Kuttels Antlitz malte sich wachsende Bestürzung.

Pidder und Ob feuerten die Mädchen zu immer neuen Gesängen an. Wem Gott will rechte Gunst erweisen, Ein Jäger aus Kurpfalz und Teure Heimat! erfüllten mit wandervogelischem Elan das Kupee.

In Garmisch angekommen, beschlossen die Damen, dem Weg bis zum Hotel zu Fuß zurückzulegen. Es waren immerhin zehn Minuten. Die Hälfte wurde auch ohne Zwischenfall gespurt, aber in der sechsten Minute erhob Kuttel die klagende Stimme: Was das stundenlange Herumschweifen in Wald und Flur bedeuten sollte; er sei doch kein Trapper! Und weit und breit kein Weitsau!

Die Mädchen verhöhnten, Pidder und Ob beruhigten ihn, und es gelang mit Gesang und ablenkender Rede, den Widerspenstigen bis zum Hotel zu bringen.

Hier nun aber wurde sogleich geführstückt.

Flaschen und Gläser türmten sich, Kellnerinnen rasten freudig durcheinander, der Ober rieb sich die Hände und versprach sich ein Geschäft.

Da lebte Kuttel wieder auf, die Natur erschien ihm in neuem, vernehmlichem Licht; er widmete ihr die ersten fünf Gläser und ließ sich zu dem Schwur hinreißen, den Bergespindel wolle er sehen, den er nicht mit Halloh erklimmen werde! Als bei näherer Besichtigung des Hotels außer der Weinstube auch noch eine komfortabel eingerichtete Großstadtblar festgelegt wurde, sagte Kuttel sich: Natürlich empfinden zu Schwärmer, welcher durch raschen Genuß eigener Cocktails Ausdruck verliehen wurde.

Pidder und Ob, nun ebenfalls vom Zauber des Berges erfaßt, hatten mittlerweile die neuesten Berliner Zeitungen aufgetragen und lasen, während sich die Mädchen oben in den Zimmern neu bemalten, mit Leidenschaft die Verhandlungsberichte über den letzten Justizmord, — kurz, alles stimmte zusammen, den Tag schön und harmonisch abzurunden.

Das Mittagessen verlief angeregt. Ob war es in der Zwischenzeit gelungen, die Mädchen durch Gerüchte über andere Mädchen und ihre Beziehungen zu Kuttel und Pidder durcheinander zu bringen. Pidder wiederum wechselte bereits mit einer der Kellnerinnen Blicke, die nicht unbemerkt bleiben konnten, und Kuttel hatte in seiner frühlichen Cocktail-Laune einen Kommerzienrat, der bei einer Pule französischem Seck der bei der Not der Zeit jamuerte, kraftbayerisch auf die Kirchweih geladen. Die Situation ermangelte nicht einer Turbulenz, die heitere Stunden versprach.

(Schluß auf Seite 153)

Das Kostüm

Das neuerbaute Café im Nürnberger Stadion hat einen abgegrenzten Raum für Badegäste „im Badeanzug“. An einem schwülen Sommertag erscheint auf der Terrasse für das nichtbadende Publikum Fräulein Lydia X. in rotseidenem Schal und eng anliegendem weiß-rotem Hütchen. Sonst sah man an ihr nur noch schlankke Beine in fleischfarbenen Seidenstrümpfen und rote Schuhe, sonst nichts! Ein sehr erfreulicher Anblick! Noch ehe der Ober ihr das bestellte Eis gebracht hatte, erscheint der Pächter des Cafés und bittet sie — unter vielen Entschuldigungen — in dem „für Badende“ abgegrenzten Teil des Cafés Platz zu nehmen, da hier der Aufenthalt im Badeanzug nicht gestattet sei und einige Herrn vom Stadtrat, die mit ihren Damen an einem der nächsten Tische saßen, Anstoß genommen hätten. Fräulein Lydia geht schmunzelnd an dem

Tisch der Stadträte vorbei in den Raum für Badegäste.

Doch kaum hat sie Platz genommen, erscheint der Badewärter, betrachtet sich die Erscheinung und fängt sofort in erregtem Tone an, daß er nichts dagegen habe, wenn das Fräulein mit dem Schal hier sitzen bleibe, aber „baden“ dürfe sie in dem tief ausgeschnittenen Badeanzug nicht, denn er habe vom Stadtrat erst vor kurzem wieder strenge Anweisung erhalten, nur „dezenste“ Badeanzüge zuzulassen.

Als Lydia nun — eine Monavanna von heute — ihren Schal zurückschlägt und dem Badewärter ihr hochmodernes Stilleid zeigt, erfreut sich auch der Badewärter eine Zeitlang des Anblicks, dann wird er aber wieder dienstlich: Ja, wenn das ein richtiggehendes Kostüm sei, dann dürfe sie hier nicht sitzen, hier sei nur den Gästen im „Badeanzug“ der Zutritt erlaubt. Und Fräulein Lydia mußte wiederum wandern. G.

WohlgemeintanBiedermann

Geh doch einmal ins Gegenteil
Und laß dich etwas kitzeln!
Wir sind oft unbefriedigt, weil
Wir übersicher witzeln.

Wir ziehen satt in regeltem Trott
Auf Wegen, die scheinbar nie krumm gehn,
Eine bröcklige Gipsbüste von Gott,
Nach der wir uns gar nicht mehr umseh'n.

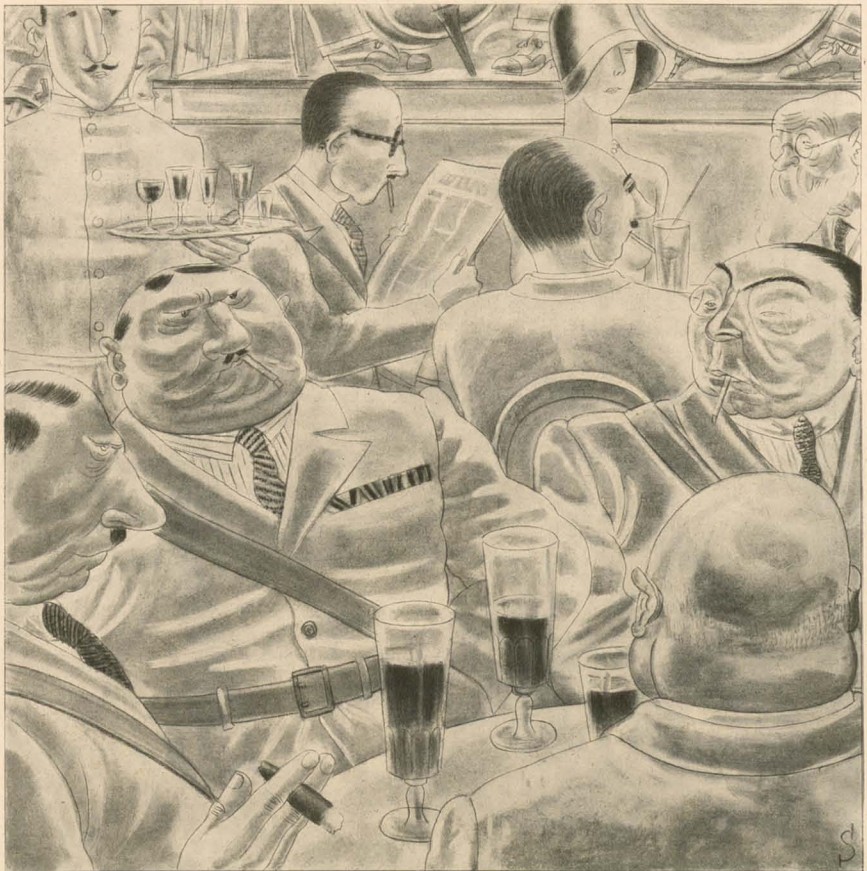
Ich sage „wir“ und ich meine dabei
„gut mittelbeamtlich erzogen“
im Sinne von Kirche, Staat, Polizei.
Alles andre ist ja erlogen.

Ach reise doch mal nach Andreseits
Und freue dich mit Verdammten,
Wär's nur an einem Beinespreiz
Für die mittleren Beamten.

Joachim Ringelnatz

Der ewige Unteroffizier

(Zeichnung von E. Schilling)



„Kamerad Müller, bestelln Se die Nationalhymne — ick will die Zivilisten mal stramm stehn lassen.“

Der lebende Leichnam – zweiter Teil (Zeichnung von Wilhelm Schütz)



„Wenn du dieses Jahr Erfolg hast mit deiner Regie, Maxl Reinhardt, dann darfst du uns im nächsten Jahr die Monarchie inszenieren.“

Nach Beilegung der Konflikte wurde von den naturwütigen Damen ein Gang durch den Ort beschlossen, der denn auch angetreten, aber vorzeitig abgebrochen wurde, weil sich der Gesellschaft nach zehn Minuten erschöpfenden Gehens eine Weinstube in den Weg stellte, die am Ausgange Rüdeshimer Berg offerierte.

„Berg ist Berg“, sagte Kuttel, und sie gingen hinein.

Pidder und OB hatten sich aber mit den Mädchen verschworen, den Abgang der Schwebebahn zum Kreuzeck um keinen Preis zu verpassen, und so stand pünktlich ein Auto bereit, das sie rechtzeitig an der Bahnstation abblieferte.

Der Gedanke, in die Wüsten der Gebirge emporzuschweben, hatte für Kuttel abenteuerlichen Sinn etwas Berückendes; gleichwohl drückte er eine leichte Unruhe aus, ob er da oben zwischen Adlern und Gamsen eines erquickenden Trunks teilhaftig werden könne. Indessen beschwichtigten Pidder und OB seine Skepsis mit dem Hinweis, daß oben ein ausgezeichnetes Hotel allen Anforderungen der Naturschwärmerei gerecht werde — und so schwebten sie los.

Die Landschaft versank: die Täler öffneten sich; man sah schwarze, noch vereiste Seen und das silberne Band eines Fließchens. Adler schwebten majestätisch über Wäldern und wunderten sich über die Streichholzsachtel, die an einem Zwirnfaden zu einem Ameisenhaufen emporgezogen wurde. Eine unvermeidliche Stimme in der Streichholzsachtel seufzte: „Göttliche Natur!“

Es war schön.

„Station Kreuzeck“, rief der Wagenführer.

Oben auf dem Plateau, unterhalb der Zugs Spitze, brülten begeisterte Bergfreunde reihenweise in Liegestühlen.

Elegante Mädchen salbten sich die Gesichter mit Fett und wurden von ihren Freunden bald nach rechts, bald nach links zum Braten umgewendet. Dicke Männer boten entblößte Bäuche hemmungslos dem Kuß der Sonne dar; ab und zu sah man auf dem breiten Schneefeld gegenüber einen leibhaftigen Skimenschen abfahren.

Die Natur überbot sich an Sensationen. Kuttel konnte gar nicht hinsehen; ihm wurde teils vom Fett der röstenden Männer, teils von dem der bratenden Damen so schwach, daß er zunächst mal einen doppelten Kirsch nehmen mußte, der allerdings erstklassig war.

Die Mädchen, nachdem sie frisches Rot aufgelegt und sich ein bißchen gepudert hatten, sahen begeistert durch das Fernrohr nach der Zugs Spitze hinauf und nach dem Eibsee hinunter. Darüber wurden sie von Naturfreude so rabiat, daß sie ihre Bemalung abwischten und sich zwecks Bräunung ebenfalls eingefettet in die Sonne wälzten.

Der liebe Gott, von alledem humoristisch berührt, sah durch das immer bayrischer werdende Blau-Weiß seines Himmels freundlich nieder; eine der zahlreichen Kellnerinnen offenbarte zu Pidder und OB angenehmen Erstaunen wunderschöne Beine; ein Berliner Herr las angestrengt im „Querschnitt“; zwei Damen aus Chemnitz unterhielten sich über Anna May Wong, und alles war, wie sich's auf Bergeshöhen gehört, vom Zauber der Romantik umflossen.

Da Kuttel nach all den Anstrengungen ein bißchen eingeknickt war, benutzten Pidder und OB — zumal die Damen mit ihrer neuen Schwärmerei für Sonnenkult hinreichend zu tun hatten — die günstige Gelegenheit, schöne Mädchen aufzuspüren. Sie hatten allerdings, als sie sich dem Ziel nahe glaubten, eine kleine Panne, indem zwei stämmige Touristen aus dem Hinterrhalt hervorschoßen und die Mädchen unter rüden Ausdrücken als ihr Eigentum reklamierten. Worauf sich die beiden etwas kleinlaut zurückzogen und die Zeit bis zum Wiedererwachen Kuttels mit Pokern verbrachten.

Die Sonne sank. Die hinreichend gerüsteten Mädchen stellten sich ein, Kuttel wurde geweckt und mit starkem Kaffee mobil gemacht. Noch ein Blick auf die leuchtende Pracht der Gletscher, und abwärts ging's.

Diesmal war die hängende Streichholzsachtel zum Bersten gefüllt. Kuttel, Pidder und OB hatten verabredet, so zu tun, als ob sie einander fremd wären. Als das Vehikel abgefahren und im besten Gleiten war, schrie Kuttel plötzlich gellend: „Halt! Halt!“ Und als alle entsetzt zusammenfuhren: „Aussteigen! Ich hab' meine Zigaretten oben vergessen.“

Worauf Pidder als fremder Herr in scharf zurechtweisendem Ton eine Debatte eröffnete, die beim mitfahrenden Publikum zwiespältige Empfindungen auslöste.

Auf halber Höhe deutete Kuttel dann auf OB und raunte dem Wagenführer immerhin laut genug zu: „Der Alte dort mit dem blöden Gesicht ist mein Vater! Zehn Mark, wenn Sie ihn abwerfen!“

Dumpfes Murren ob so beängstigender Familienverhältnisse erfüllte den Raum; Kuttel aber kehrte sich nicht daran, er zeigte auf seine Freundin und sagte: „Wenn die Dame Bißsinn redet — machen Sie sich nichts daraus — es ist meine Frau, die ist heute erst aus der Irenanstalt entlassen!“

Eine leichte Unruhe griff Platz, von der Kuttel aber nicht weiter Notiz nahm. Er beugte sich liebevoll zu zwei Kindern nieder und sagte, auf OB deutend: „Seht, Kinderchen, das ist mein Vater, den könnt ihr ruhig auslachen — der ist total verblödet!“

„Unerhört!“ sagte ein anwesender Pädagoge, aber die meisten schienen sich doch ganz komfortabel zu befinden. Schließlich kam auch Pidder noch dran, indem Kuttel ihn ab und zu „Herr Domela“ anredete — nicht ohne dabei rasch, wie erschrocken, die Hand an den Mund zu halten.

Er erzielte mit alledem jedenfalls eine der Naturanbetung leicht entgegengesetzte Bewegung in dem gleitenden Kasten, und als sie unten angekommen waren und das wartende Auto bestiegen, wurden sie gewahr, daß von den Zurückbleibenden manche sich bekreuzten und Gott zu danken schienen — was ja schließlich auch verdienstvoll war.

So nahm der direkte Kontakt mit der Natur ein erfreuliches Ende; indirekt ging es dann noch im Hotel weiter, wo sich in vorgerückter Stunde eine ganze Gesellschaft um Kuttel, Pidder und OB versammelte — alles Leute, die der Natur ehrlich zugeneigt waren, aber die Verbindung mit der Bar denn doch nicht ganz verlieren mochten.

Gegen drei Uhr morgens suchten Kuttel, Pidder und OB in, wie sie glaubten, angemessener Heimlichkeit ihre Zimmer auf; es müssen ihnen dabei aber doch Irrtümer unterlaufen sein, denn am andern Morgen beim Frühstück sahen sie nichts als saure Gesichter um sich und hörten nichts als dumpfe Bemerkungen über rücksichtsloses nächtliches Randalieren.

Kopfschütteln sahen sie einander an, und als sie gesträubten Haars die hohen Rechnungen bezahlte und das Auto zum Bahnhof bestellt hatten, sagte Kuttel, indem er der Reihe nach alle liebevoll ins Auge faßte: „Meine Freunde, die Natur ist schön, aber aber — — man soll sie nicht unnötig herausfordern! Jedem das Seine — ich freue mich königlich auf den heimischen Asphalt.“



Zum 60. Geburtstag

von

Martin Andersen Nexö

Sobeh erschienen:

Im Gottesland

Roman. Geh. 7 M, in Leinen geb. 9,50 M

Mit seiner ganz großen Darstellungskunst weiß Nexö in dem spannenden und aufwühlenden Roman den Zusammenstoß des Allehrwürdigen und Unvergänglichsten, von Acker, Scholle und Heimat, mit dem neuen Mächten der Zeit, mit Geld und Kapital, sichtbar zu machen, und wenn sein Vorzug wie Tausende von anderen dänischen Bauern schwermütig und handelnd durchs Land zieht, führen wir alle mit stärkerer Erschütterung, daß hier ein ganzer Stand, der am tiefsten zu wurzeln sieht, durch die verführerischen Gewalten der Zeit in seinem inneren Lebenskern getroffen und wie von einem großen Sturm ins Ungewisse und Unbeständige hinausgeschleudert wurde. Nur der alte Eibe, diese ergreifende Gestalt Nexö'scher Menschenschöpfung, steht aufrecht und unbeirrt in dem Geschehen und sieht die Dinge kommen, wie sie kommen mußten, wenn die Menschen den Glauben verlieren, die Demut verlieren und die Liebe zu Haus und Hof und Heimat nicht mehr haben. — Wie lange noch wird es dauern, bis man allgemein erkennt, daß neben Hansum nur einer steht, Martin Andersen Nexö's so scharf vor kurzem eine große deutsche Tagesgestalt. Wie lange noch wird es dauern? Wird dieser neue Roman endlich der ganz große Erfolg des 60jährigen Dichters werden?

Früher erschienen:

Stine Menschenkind

Roman. 11.—15. Tausend. Zwei Bände

Geh. 10 M, in Leinen geb. 13,50 M

Bauern-Novellen

Geh. 6 M, in Leinen geb. 8,50 M

Proletarier-Novellen

Geh. 5 M, in Leinen geb. 7,50 M

Überflus

Roman. Geh. 6 M, in Leinen geb. 8,50 M

Albert Langen, München



Sobeh erschienen:

Das Weib als Sklavin

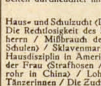
Die Frau in gewollter und erzwungener Hörigkeit. Das brutalisierte und mißhandelte Weib / Die Sexualpathologie der Masochistin

von

Dr. Joachim Welzl / RM. 25.—

Problem der Sexual-Pathologie des Masochismus der Frau in wissenschaftlich-erwiderter und doch genuinwissenschaftlicher Weise nach allen Richtungen durchleuchtet mit vielen Illustr., Vorklöstern und farbigen Tafeln.

Aus dem Inhalt: Haus- und Schuldsitz (die Japannerin in der Ehe / Die Chinesin in Haas / Die Rechtskinder des Hundewerks / Der Stock als Arobor des Eheherrn / Mißbrauch des Lehrstuhls / Präligaturen in amerikanischen Schulen) / Die Strafvollstreckung des Händlers / Die Strafvollstreckung des Händlers in Amerika / Die Leibesgüter / Modalität der Luste an der Frau Strafhause / Das Antreiben der Sinesin / Die Bamberger (die Frau in China) / Lokalbahnverderben / Die Ausbildung der Tänzerinnen / Die Zuucht der Zirkusweibchen / Freudenhaus-Diastiplo /



Auf Wunsch liefert ich bei einer Anzahlung von 90% sechs Monatsraten von RM. 5.—. Die Anzahlung wird durch ein Guthabebuch nachgenommen. Illustrierte Prospekt gratis. RM.—30 Rückporto unbefehlet. Bei Bestellung bitte ich ausdrücklich auf „Simplicissimus“ Bezug zu nehmen. **Dr. Hermann Hächel, Verlagsbuchhandlung Leipzig 0, 30** Neumärker Straße 40 Postfachkonto: Leipzig 58/60

Literatur

Der beliebte Autor

Schmierst du den erprobten Sums, traun, so ziehst du keine Niets, und im Maul des Publikums wohnt du wertgeschätzt zur Miete.

Aber wenn dein Eigensinn wider das Gewohntes sündigt — wehe dir, dann geht's dahin, und der Hausbesitzer kündigt.

Eugenik

Noch immer reifen in den Schönen der literarischen Tagesgrößen Produkte, die verloren sind, kaum daß sie recht geboren sind. Wür's nicht meist besser, durch vorzeitigen Abort dieselben zu beseitigen?

Alle Jahre wieder...

Ich sag's ja: Jakob Wassermann, das ist ein Mann, der alles kann. Jetzt bringt er Kolombi Konterfei... Fragt sich biob: mit oder ohne Ei?

Von der neuesten Stilblüte

Wie so viele meiner Kollegen war auch ich es satt geworden, das langweilige „sagte er“, „erwiderte“, „ächzte“, „schluchzte sie“ zu schreiben. Darum, als mich wieder einmal der schöpferische Geist überkam, klingelte ich meiner Sekretärin, „Schreiben Sie!“ puffte ich meine Zigarette. „Muß erst einen neuen Bogen einspannen!“ puderte sich das hübsche Fräulein. „Tempo! Tempo!“ warf ich nervös den Stummel weg. „Um Gottes willen!“ trat sie auf dem Smyrnisch glimmende Zigarette aus. „Nun?“ steckte ich mir eine neue an. „Fertig!“ spielten ihre gelenkigen Finger auf den Tasten der blitzenden Continental. „Pat! Halli-Hallo! Eine Kurzgeschichte...“ verschleierte sich meine Stimme. „Strichen Sie das „Ein““ schaute ich auf den blütenweißen Bogen. „Ich dachte auch schon daran“, steckte sich das Fräulein einen Kaugummi in den Mund. „Fahren Sie fort!“ schlug ich die Faust auf den Tisch. „Bedenken Sie, bitte, daß ich Dame bin!“ verschluckte sich die Sekretärin. „Meine Angetaltes sind Sie, verstehen Sie mich?“ traten meine Augen vor den Kopf. „Ich kündige!“ federnte sie vom Stuhle. „Lächerlich! Wo wollen Sie denn Arbeit finden?“ schneuzte ich mich. „Ich will Ihnen etwas sagen“, kolterten ihre Tränen, „ihre Geschichte ist ja fertig“, tippte sie schnell unter Gespräch aus dem Gedächtnis ab. „Sie sind ein Genie!“ drückte ich sie an mich. „Es ist zum Pflastersteine befragen!“ nahm sie eine Praline. „Ich werde Sie heiraten!“ küßte ich sie. „So dummb ich nicht!“ bewies sie ihr Genie.

Matthiesen

Lieber Simplicissimus!

Dort oben am Nil zwischen Sohag und Louxor, fernab von der Touristenstraße, liegt ein Nest — Anlat Salama — ohne Eisenbahn und ohne Telefon, daß aber mit desto mehr altägyptischer Tradition und patriarchalischem Empfinden. Neulich sitze ich mit meinem alten Freunde Cheikh Amin vor der Hofmauer und trinke Kaffee, als in lustigem Trabe Hassan, der Sohn des Omдах, auf seinem feinkörnigen Rapphengste die Dorfstraße herunter kommt. Auf unser Woher und Wohin erzählt er uns er reite nach Safsafa hinter, wo sein Rappes er drückte sich nicht ganz so gewöhnt aus — eheliche Pflichten zu erfüllen habe, wofür er — Hassan — hundertundfünfzig gute Piaster einstreichen könne. Worauf mein Freund in die klassischen Worte ausbrach: „Sohn eines Hundes, du bist mehr als ein Zuhälter, Dein Gaul hat das Vergnügen und du nimst dafür Geld? Nein, das ist eine Sünde, eine große Sünde!“ Für den ganzen Tag war dem alten Cheikh die Laune verdorben, und abends schüttelte er noch seinen grauen Schädel und sagte: „Nein, das ist eine große Sünde!“

Wiener Journal

Das Oesterreichische Weltblatt
Interessante und nützliche Tageszeitung.
Erscheint 4 G., Allen L. Silberstraße 5.

PRIVATDRUCKE

für Sammler und Bibliophilen.
Man verlange Gratisprospekt durch
Schließfach 48, D. NN. (J)

DEUTSCHER FRAUEN

Suchen Sie durch Geschichte der Frau, der französischen Gesellschaft und der zeitgenössischen Sitten.

Galanterie und der zeitgenössischen Sitten.
Von OCTAVE UZANNE
400 Seiten stark, Lexikonformat mit 350 z. Teil farbigen Tafeln und Textabbildungen / Ganzleinen gebunden M. 38.—
Als Gattinnen und Oefelie, als Mütter und Töchter, in ihrem Berufs- und in ihrem Privats und Liebesleben filtert man ein so reiches Werk der Parisierinnen vor. Von den großen Helden der Bürgers- und Kleinbürgerwelt, der Angesehnen und Ackerbauern, der bescheidenen Besitze der niedrigen Proletariat, Paradies und Hölle in Paris für ihre Frauenwelt. Eine große Teil seiner Tadel ist auf die schändlichen Lüste und nicht die Stadt zu einem eigentlichen Liebesmarkt. Die Darstellung ist geistvoll, nett und sachlich wie sie nur ein Pariser geben kann die Illustration sind in freier Manier gehalten. Das Werk ist allen Sammlern und Interessenten anscheinendlicher Werke empfohlen.
Auf Wunsch liefert wir das Werk bei einer Anzahlung von M. 13.— auch gegen Monatsraten von nur M. 5.— ohne jeden Aufschlag. Die Anzahlung wird durch ein Guthabebuch nachgenommen.
Zu beziehen gegen Vorbestellung oder unter Nachnahme des Betrages nur von
DAFNIS-VERLAG, Abt. 7 G, LEIPZIG 1
Bezirk 93
Verlangen Sie kostenlos unsere ausführliche 30-adrigen Prospekt in verschiedenem Umschlag gegen 1 Pf. Rückporto.

Bücher sind Freunde

Lektüre für Bücherkenner

DAS LUSTERNE WEIB

Nach Hexagramm suchen freigegeben:
Das Lusterne Weib, Sexualpsychologie der begüterten, adligen, aristokratischen Frauen im Mittelalter. Von Dr. E. Hoyer. Mit 200 Illustrationen. Farblich und Kunstabgedruckt. Aus dem Inhalt: Eva und die Schlangensöhne / Die vier Weibchen (Ehre, Stimmlichkeit), Die begüterte Frau (Wie was reit die Frau), Die schwache Frau (Die masochistische hemmungslose Frau) usw.
Das Lusterne Weib, eine Studie über die Wesen des Weibes offenbart. Ganzleinen gebunden M. 25.—
Sittengeschichte des Intimitäten.
Der neueste Band der Sittengeschichte der Kulturwelt in Einzelabdrucken. Der Band in reich ausgestatteter, vornehm in der Ausstattung, enthält 500 Kunstabgedruckte und Illustrationen. Die Sittengeschichte, Kriminalroman, sexuellogischen Institute usw. der ganzen Welt, ferner charakteristische und typische Beispiele. M. 25.—

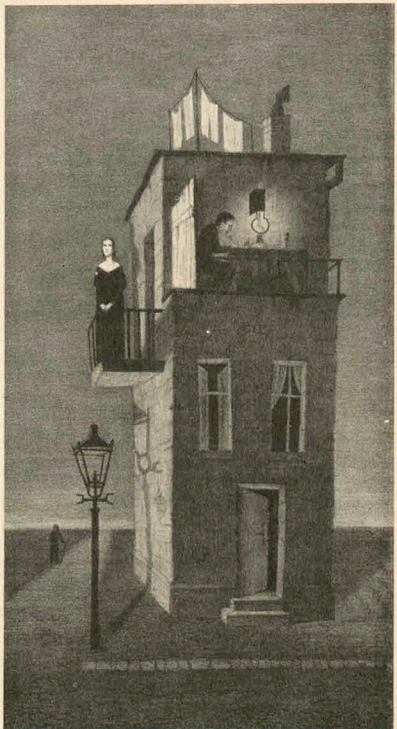
- Der Türkische Dekameron. (Des Oberrechnungs Tagelohn.) Von A. Sommerfeld. 2 elegante Bände in Kassette. . . . nur M. 8.—
- Dionysos von Louis Caspary. Ein erotischer Götterroman. M. 6.—
- Freudensinn. Roman von Max Akers. Ein Roman unter Frauen. Das Buch schildert das bunte Leben des Berliner Kurfürstendamms mit merkwürdiger Aufrichtigkeit. Das Problem der erotischen Liebe wird in trefflicher Weise gelöst. . . . nur M. 4.50
- Ehebrüchen. Aus der Mappe eines Rechtsanwalts. Von Dr. Kahlert. Ein illustriertes Buch für jeden gebildeten Mann. . . . nur M. 3.—
- Palast zu den tausend Wohnungen. Von E. Weill. Ein Buch von einem berühmten Glu. . . . nur M. 4.50
- Des Malers Modelle. Ein Buch von großer Erotik. . . . nur M. 2.50
- Roman einer Verdingten, die mit den Erfahrungen ihres Alters und dem Wissen eines alten Mannes ein Buch für jeden gebildeten Mann. . . . nur M. 6.—
- Die Dirne von Casablanca. Sittensroman von Heli Marokkos M. 6.—
- Liebesabenteuer eines besessenen Herren. Dieses Buch muß jeder modernen und sensible Mensch kennen. . . . nur M. 4.—
- Leidenschaft und Liebe. Roman der Irrer. . . . nur M. 4.50
- Die eroberte Erotik. Der roman einer Jreiner's Liebe. . . . nur M. 5.—
- James. Ein Roman aus Berlin W. Das interessante Liebesleben eines berühmten Glu. . . . nur M. 5.—
- Der Pfaffenpiegel. Corvins berühmtes Buch. . . . nur M. 5.—
- Dilin Ping Meh. Das bedeutendste chinesische erotisch-realistische Werk von Kinan. Ein atemberaubendes Buch. . . . nur M. 5.50
- Prachtkatalog mit fast 80 reizenden Photos. . . . nur M. 3.—
- Die Schönheit des Orients. Mit 130 Alphonso. . . . nur M. 1.—
- A.S. A. Magazin für Körper und Seele. 5 Hefte mit etwa 1000 Seiten. . . . nur M. 2.50
- Das Luxusweib. Elegant kartoniert. . . . nur M. 3.—

Nur zu beziehen durch

NEUZEITLICHER BUCHVERLAG

Berlin-Charlottenburg 4, Abteilung Versand 20

Reich illustrierte Prospekt über alle Neuerscheinungen sowie der nicht hier angelegten Werke liefern wir auf Verlangen.



„Endlich werden wir reich werden — endlich schreibt er seine Kriegsergebnisse eines d. u. nieder.“

Lieber Simplicissimus!

Auf dem Marktplatz des kleinen Städtchens stand einsam und verlassen ein Kleinwagen. Einen Tag. Zwei Tage. Schließlich frage ich den Kurhauswirt: „Wem gehört denn eigentlich der Wagen. Der kann doch leicht gestohlen werden?“
Sagt er: „Nu freilich. Dadruff warten mir ja gerade!“

Mondnacht auf der Alster. Kanu an Kanu und Pärchen an Pärchen. „Kiek, Olie,“ sagte ein älterer Herr, „moderne Jugend! Uff'm Wasser ham wir sowat doch nich jetrieben, wat?“
„Nee,“ meint sie verschämt und schaut auf die leis schwankenden Schifflein, „dafor warst aber och eigentlich zu leidenschaftlich, Willem!“

In einem Leipziger Vorstadtgasthof ist die erste Wahlversammlung. Sie ist herzlich schlecht besucht, außerdem macht der Drehorgellärm des in der Nähe stattfindenden Frühlingstanzes dem Redner viel zu schaffen. Mürrisch verschlingt der Vortragende nach Schluß der Versammlung in der wesentlichen Pfarrer, daß er sich diesmal mit den Wahlreden voraussichtlich den halben Mai verderben werde.
Und der Pfarrer erwidert seufzend: „Geht mir's denn mit den Sonntagern besser?“

Die „M.N.N.“ sind entrüstet über die kommunistische Verhetzung der Jugend im Worpswader Erziehungshaus des Malers Vogeler, wo „Republik, Religion, Gesellschaft und was es sonst noch an verhaßten Institutionen gibt, verhöhnt und verzerrt werden.“
(Sieh mal an — also auch die Republik!)

Geschäftliche Notizen

Neue Heilindikation vom Bad Tölz. — Zu den zahlreichen Heilanzeigen des Kur- und Jodbades Tölz in Oberbayern ist eine neue Indikation hinzuzusetzen: Heilung des Zahnfleischwunders (Parodontose). Diese Erkrankung, welche das meist äußerlich vollkommen gesunde Zahnsystem erfällt, geht mit dumpfem Schmerzgefühl neben einem oft eitrigen Katarth der Zahnfleischblässe und Zahnlöcherung einher. Nur wurde durch eine Reihe von Kapazitäten auf dem jüngsten Zahnärztekongreß festgestellt, daß namentlich die inneren Drüsen als Ursache der Krankheit beteiligt sind. Einer der Vortragenden (Prof. Dr. Koschka, Jena) ließ sich besonders über die Beziehungen des Jods zur Schilddrüse aus. Die Darreichung von Jod bei Erkrankungen der Schilddrüse und bei den mit ihr in Verbindung stehenden Parodontosen ist oft die Therapie der Wahl. Und wie Professor Citron, Berlin, mitteilte, liegt namentlich die Tölzer Aseibad-Quelle in der Branche der Anwendungsform. In seinem Referat über „Bakteriologische und klimatologische Beeinflussung des Stoffwechsels, mit besonderer Berücksichtigung der Parodontose“ unterrichtete auch Gehobener, Professor Dr. Strauß, Berlin, die gute Heilwirkung der Jodtherapie und vor allem die Tölzer klimatologischen Faktoren für die Heilung der Parodontosen. Gerade die Jodhaltigkeit der Tölzer Jodquellen ist für die Parodontosen, besonders vorteilhaft. Zugleich werden weitgehende Wirkungen auf die inneren Drüsen, das vegetative Nervensystem und das allgemeine Befinden hervorragend ausgeübt.



Continental

**INTERNATIONALE
AUSSTELLUNG
BARCELONA**

Alle Retouren erlesen Auktalte
über günstige Verkehrsverbindungen u. Tagesvernehmungen
für die Besucher der Ausstellung

Vertrauen Sie Deutschland.
Eriker Dominguez Rodino, Berlin, Kurfürstendamm 15

SOEBEN ERSCHEINEN

NÄCHTE EINES ALTEN KINDES

Roman von
HEINZ LIEPMANN

Die Tragödie von der
verlorenen Kindheit
Das Buch der Nachkriegs-
Generation

Ganzleinen Mk. 5-50

PHAIDON-VERLAG-WIEN

Die bosnische Jause / Von Roda Roda

Sie wissen doch, was eine Jause ist! Der österreichische Nachmittagskaffee.

Im zweiten Kriegsjahr war ich in Trencschin-Teplitz — das ist ein Schweißbad am Rand der Karpaten. Grünes Tal, urmündende Bäche — schön und friedlicher als in Teplitz braucht es auf dieser Erde nicht zu sein.

Am Rand des Baches, im Gras etliche zwanzig Mann, bosnische Infanteristen, die waren zur Erholung aus der Front hierher ins Bad geschickt. Muhammedaner und heidnisch, Freitag, betete ihr Priester mit ihnen der Müllarmen. Er stand in Kreise mitte, mit dem Gesicht gen Mekka, hielt die leeren Handflächen vor sich und las daraus wie aus einem Buch. Die Soldaten rundum hookten auf ihre Art; die Arsche auf den Fersen — und die Hände hielten sie hinter den Ohren, als lauschten sie angestrengt; was sie doch, der Imam leierte tönend, gar nicht nötig hatten.

Ich ging zum Stationskommandanten und sagte ihm: „Herr Oberst, bitte, schicken Sie mir doch nachmittags Ihre Muhammedaner; ich will sie mit türkischem Kaffee bewirten — den haben die armen Teufel gewiß schon lange nicht gehabt.“

Richtig, um fünf kamen sie; langsam im Rudel — unter Führung ihres Ältesten, eines Unteroffiziers — und bedrückt, wie zu einer militärischen Übung.

Ich lud sie in die Laube und ließ sie niedersitzen. Sie saßen vor sich, ihre Arme hingen hilflos in die Schöße. Das Mädchen trug auf; sie streiften das Mädchen mit Blicken und saßen wieder stumm.

Ich ließ sie allein. Aus meinem Zimmer aber ob der Laube, ohne zu sehen und gesehen zu sein, hinter einem Vorhang belauschte ich ihre Unterhaltung.

Zuerst tauschten sie Mutmaßungen aus: warum, zu welchem Zweck, aus welchem eigennütigen Grund der fremde Herr ihnen könnte dies Fest gegeben haben. Der Unteroffizier entchied: ich sei offenbar sehr reich und täte es aus Überfluß an irdischer Habe. — Gut, der Punkt war erledigt.

Sie kamen — natürlich — auf den Krieg zu sprechen. Zwei, drei Erfahrene redeten; die Rukuten hörten zu. Die Hauptsache im Krieg sei der Alkohol. „Nema ruma.“ sagten sie, „nema Sturm.“ — „Ohne Rum kein Sturm.“ Im Sturm aber, Bajonett auf Bajonett; man soll es nicht glauben, da sei das kurze österreichische, das messerartige besser als das der Serben und Russen. Den Serben und Russen ihres ist überlang und schmal. Im Stoß verbiegt es sich, bricht ab. Und: in die Brust soll man den Gegner nicht bohren — man bleibt stecken, muß sich mühsam freimachen mit einem Trit auf Gegners Bauch, Besser in den Hals — da ist der Gegner hin auf der Stelle. Es trifft's aber nicht jeder, und das Risiko ist groß. Darum: in den Magen, der Gegner ist da breit.

Sagte ein anderer: Neulinge haben einen falschen Eifer bei Gebrauch des Bajonetts; sie glauben, man müsse durchstoßen und durchstoßen — und das wird nicht, sie verlieren im Schwung die Gewalt über sich, fallen vornüber und sind wehrlos. Falsch! Durch Übung kommt man darauf, wie weich er ist, der Feind: das Bajonett rutscht leicht hinein wie in Bretzeln.

„Und nur von unten“, lehnte der Unteroffizier. „Habt ihr die Haune nicht unten auf den Wagen geladen? So muß man den Serben, den Russen auf das Bajonett nehmen: wie Heu auf die Heugabel, von unten. Kinder, das gibt aus!“ Dann wurden sie fröhlich und sangen:

„Die Herren Generale sitzen beim Mahle,
Die Herren Offiziere trinken Biere,
Dunkles, Hells,
Soldaten kriegen keinen Braten,
Soldaten kriegen die Granaten
Und Schrapnells.“

Es war eine gemütliche Jause.

Lieber Simplicissimus!

Die Lehrein bemüht sich, den Kindern Gottes Eigenschaften wie Allwissheit, Allgegenwärtigkeit, Ewigkeit usw. klarzumachen. Um letzteren Begriff zu erklären sagt sie: „Gott war da, als unsere Eltern, Großeltern, Urgroßeltern usw. lebten; er ist jetzt da und wird da sein, wenn unsere Enkel und Urenkel leben werden, kurzum, er ist, er war, und er wird immer da sein. Wie würdet ihr diese Eigenschaft Gottes nennen?“ fragt sie die Kinder. Da erhebt sich ein kleiner Finger, und Susi fragt: „Könnte man da nicht sagen, daß Gott zähle ist?“

Nach der Premiere von „Faust“ im Prinzregententheater. Ein Pärchen wandelt sinnend auf und ab. Dann lösen sich die Zungen zu einem Gespräch über das Stück. Sie: „O, mei, jetzt hab' i gmoant, dös is a Lustspiel.“ Er: „Könntst scho wissen, daß der Faust' ka Lustspiel is.“ Sie (gekränkt): „Woher soll i denn des wissen? Steht ja am Zettel, daß s' es heut so erstmalig geben!“

Mimosa

Der Weg
zu schönen Photos
führt über Mimosa-Films
und Mimosa-Papiere.

Mimosa-Films

liefern klare Negative
von großer Tonreichtum,

Mimosa-Papiere

passen sich jedem Negativ
auf das Genaueste an.

Zu haben
in den Photohandlungen.

№. 87
Mimosa A.G. Dresden 21

Caveat consules —!

Mensch, nun droht ein gewaltiger Streik der Weltstadt Baylen! Nicht von wegen Zörgiebel's mallichem Knüppeln und Schieben —; hier streikt einmal nicht der machtlose Arbeiter-Kuli,

sondern die Lust-Industrie will geschlossen am ersten Juli sämtliche Schau- und Vergnügungs-Unternehmungen schließen,

denn die böse Lustbarkeitssteuer, die macht sie hin! Nirgendwo wird im Kintopp ein Film dir mehr flimmern —!

streng verrammt sind Tanzdielen, Varietés, Kabarettis — selbst das Lodern der Lichtreklamen wird abgestillt!

Im Kaffeehaus ohne Musike müßt du trostlos verkümmern, und es bleibt dir von allen Genüssen der Welt nur die kärgliche Lust des — wöglichlich'stlichen — Betts!

Sieh: eine Weile kann man sich damit vergnügen und trösten, daß man enorm viel Krebsse und Braunschweiger Spargel verdrückt — Dann aber — dann? Das ist einer der grausamsten, größten Streiks, die die Welt je gesehn! Und kein Zweifel besteht, daß er glückt! Keine Regierung gib't's, die starr und unbeugsam bleibe, legt man erbarmungslos still die lebenswichtig'en Betriebe!“

Karl Kinnod

DAS WEIB ALS



Die Frau in gewollter und erzwingender Höflichkeit, das brutalisierete und mißhandelte Weib, die Sexualpsychologie der Masochisten.

Von Dr. Joachim Weisl, Gynäkologien, Leskoffizierin, mit über 200 seltenen Illustrationen, Photographien und farbigen Tafeln M 28.—

Dieses Werk ist auch als IV. Band der Sammlung „Alle acht Weibse“ erschienen. Diese Buchreihe stellt das erste universelle Sammelwerk dar, das eine psychologische Durchleuchtung der weiblichen Erotik in seriöser Form gibt und hochwertige Dokumente vom weiblichen Gedankleben und Wesen schafft. Das Bildmaterial ist von Bundessexologen und anderen Meistern noch nicht veröffentlichten Vorlesungsdarstellungen. Die äußere Ausstattung ist vornehm und gediegen.

In derselben Sammlung erschienen bisher in gleicher Ausstattung und ebenfalls mit etwa 200 Illustrationen: **Das grausame Weib / Das Uppige Weib / Das häßliche Weib**. In Kürze erscheint: **Das tolle Weib**. Jeder Band kostet in Ganzleinen gebunden nur 12 M.— Jeder Band ist in sich abgeschlossen und kann einzeln bezogen werden. Auf Wunsch liefern wir ohne Erhebung eines Teillieferungszusatzes den Band gegen Monatsraten von nur — — — **M 5.—**

Die erste Rate ist bei Lieferung zahlbar.

Zu beziehen geg. Vorbestellung oder unter Nachnahme des Betrages nur von **DAFNIS-VERLAG, Abt. 7, G, LEIPZIG 31 Bezirk 93**

Verlangen Sie kostenlos unsere interessanten illustrierten Prospekte in verschiedenen Umschlagen gegen 30 Pf. Rückporto.

Sammler!! 1 vollständiges Exemplar des neuen Werkes
„Herzblut“ gratis
Atlantis Verlag und Versand, Hamburg 24.

Abstehende Ohren



werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestaltet. Günstigsten Erfolg garantiert. Frang. gratis und franco.

J. Rager & Beyer, Chemnitz M 65 i. Sa.
Handbetrieb-Fahrräder, elektr. betr.-Kranken-Fahrzeuge B.R.M. u. Krankenfahrstühle für Straße und Zimmer. Katalog gratis für Städte und Zimmer. **Krankenfahrr.-Fabr. H. W. VOLTSMANN** Berlin, Wilmannsplatz 18. 1897.

Erstes äusserliches alsbild wirksames & unschädliches **Sexual-Kraftigungsmittel!** für Männer ist
Gros-Versand: L. Fiebig, Karlsruhe 7/8, Adlerstr. 24.
Einzel-Versand: Elefantien-Apothek Berlin, Leibnizstr. 74.
PREIS: RM. 9.50
Zu haben in allen Apotheken.

Ma werden unter Garantie sofort
Wick-raucher
Kramfader stampf
Ursprünglich aus dem Harz der Grot-Ole-Öle in Zwickau
wünscht. (Gep. 30 Pf.) Porto aus-
wärtig. In versch. Sorten
Hygien, Wiesbaden A 2, Postz. 20.

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten
Th. Th. Heine
Kleine Bilder
aus großer Zeit
Über 100 Karikaturen
Kartoniert RM. 1.—
Simplicissimus-Verlag
München 13



„Ich wechste die Farbe, Lloyd George wechselt sein Hemd — und alles bleibt beim alten.“

Die fromme Lüge

Großpapa ist schon ein bißchen — na sagen wir: nicht mehr ganz up to date; oft erfaßt er die Zusammenhänge etwas spät und bisweilen ist er kaum noch da. Aber — er besteht auf seinem Köpfchen, und man muß die Dinge so frisieren, daß sie, ähnlich wie sein Nasentröpfchen, seine Umwelt leuchtend reflektieren. So zum Beispiel, wenn man tä tä tä! macht, wie er's bei der Garde einst getan, fühlt sich Großpapa im Vollbesitz der alten Land- und Seemacht und Hurras gefährden seinen letzten morschen Zahn. Gott ist ihm noch Gott, Mama noch Muttmchen, seine Jüngste (sechsvierzig, etwas fett) nennt er wegen ihres Kurzhaars Revoluttchen ...

Großpapa lag kürzlich krank zu Bett.

Jeder sagte: Bloß ihn nicht erregen! Alle leugneten diskret und zart teils aus Liebe, teils des Zustands wegen die so rau beschaffne Gegenwart.

Eines Tags erwähnte er mit stillem Dulderlächeln so den Kaiser Willem, daß sein jüngster Neffe, Pastor Pfiff, tiefergerührt zu frommer Lüge griff. In der Meinung, es sei aus mit Opa, sprach er: „Freue dich, jetzt ist es klar, daß im Hinblick auf den Kaiser ganz Europa einer Fälschung ausgeliefert war. Opa! hörst du mich? Er fiel in Flandern — an der Spitze seiner Truppen — im Gefecht! Der in Doorn sitzt, Opa, ist nicht echt und er stapelt hoch — wie all die andern ...“

Ober dieser Lüge, fromm gespendet, hat sich Großpapa verklärten Blicks, scheinbar schlafend, nach der Wand gewendet — doch dann kam die Folge dieses Tricks. Nichts belebt so sehr wie höchste Freude, Großpapa ward wieder fix und heil und jetzt trägt er das nun fröhlich unter alle Leute und nun haben sie mit Großpapa ihr Teil.

Trim

(Zeichnungen von E.Thöny)

Der Pastor



„Er schied mit einem Gebet — ihm kann nichts weiter passieren.“



„Wir hätten ihn ja gern freigesprochen — aber es würde schade gewesen um die schönen Indizien.“

Der Scharfrichter



„Der Mann wurde mir angeliefert, die Spesen sind bezahlt — wozu die Aufregung??“

Der Oberstaatsanwalt



„Was soll das Geschrei — der Mann ist tot und ich bin pensioniert!“

Am sausenden Webstuhl der Monarchie

Monarchisten! Flammet auf, wie Zunder! Hosiannah sing, wer gutgesinnt! Schluchzet, Patrioten: Denn das Wunder (wie bekannt, des Glaubens liebtes Kind), jetzo endlich kam es zur Entbindung, wie schon längst dir, deutsches Herz, geschwam: Wilhelm Doorn hat mittels Raumkraftfindung Deutschlands Wiederaufstieg angebahnt.

Auf Schloß Auroldmünster, tief im Keller, wo der Schatz des Parazelus lacht, hat der Postbeamte Karl Schapeller einen Dynamo in Gang gebracht. Dieser Dynamo, weil zweckentsprechend aufgehängt im luftverdünnten Raum, liefert, jeden Widerstand zerbrechend, den realisierten Kaisertraum.

Sollte wider jegliches Erwarten aber dennoch nicht die Weltkraftei — Nun, so hofft man doch von dem verscharrten Schatz des Parazelus mancherlei. — Gleich das einem Märchen nicht von Tausend und von einer (wenn nicht mancher) Nacht, welche Ludendorff am gleichfalls sausend golderzeugenden Webstuhl zugebracht??

Sebaldis Nothanker



„Uns müßt ihr resll behandeln. Morgen schicken wir euch dafür unsere Prokuristen her — die könnt ihr rupfen!“



Lästiger Schweißgeruch

Der bei Betrieben in den nichtblühenden beim Tag und Sport für die Umgebung unangenehm bemerkbar macht, verdrängt sofort durch **Staats-Fachingen**. Diese **Umschüttung** vermindert, ohne die Wärme zu erhöhen und ohne den normalen Schweiß zu unterbinden, übermäßiges Transpirieren und beseitigt einen beträchtlichen Teil d. UH — zu haben in allen Apotheken, Drogerien bzw. überhört-Verkaufsstellen

Achtung Männer! und Frauen

Sexursan, das wertvolle und sicherste auch biologischen Grundstoffe hergestellte sexuelle Entwicklungsmittel und nervöse Störungen jeder Art, Darleitet abkühlend, nachhaltigste Wirkung, Verleiht Lebenskraft und Lebensfreude bis ins hohe Alter, Ein Versuch wird sich Sie überzeugen, viele Anerkennungen, Aerisch gleich begünstigt. Originalpackung 100 Tabletten Mk. 9.50, für Frauen Mk. 10.50

Corpuskugeln ... 300 ... 25.-
 Wo in Apotheken nicht erhältlich, direkt Versand durch das Depot Durachsb. Apotheke Frankfurt a. M. (Postfach 443) geg. Nachn. od. Vorkassend. des Betrags auf deren Postchek. Kassennr. 10444 Frankfurt a. M. Ausschlüßlich-Literatur in versch. Sprachen, neutral. Umhang pag. 30 Pf. Porto, durch die Alleinvertriebsstelle: URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M. 67, Kaiserstraße 14.

NSU

6 ZYL. 7/34 PS

Geräumig, bequem, das Ergebnis langjähriger Erfahrungen. Der einzige Sechszylinder in seiner Stärkeklasse unter allen deutschen Wagen. Der NSU offenbart sich unter den Sechszylindern immer mehr als ein Wagen, der sich die Gunst weitester Kreise sichern wird.

- Innenmotor 4/5 sitzig RM 8.975.-
- Cabriolet 4 sitzig RM 6.500.-
- Torpedo 4 sitzig ermäßig auf RM 5.200.- ab Werk Heilbronn.



NSU AUTOMOBIL-AKTIENGESELLSCHAFT, HEILBRONN a. N.
 Eigene Niederlassungen München, Berlin, Köln.

Die konträre Sexualempfindung

des Mannes und des Weibes von Dr. Magnus Hirschfeld. 1100 Seiten, M. 18.— geb. M. 25.—, Prop. auch über andere kultur- und mitgeschichtliche Werke franco. Verlag Louis Marcus, Berlin V 12 a.

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplissimus“ zu beziehen.



sind immer süßere Erzehlungen. Süßlichkeit ist die beste Voraussetzung für Ehen, Kleinfamilien u. Jugendfröhen. Auch Sie können zu diesen Glückseligen zählen. Werden Sie schlaue auf einfache, unerschöpfliche, ärztlich empfohlene Wein-Trinken Sie Dr. Ernst Richter's

Frühstücks-Kräutertee
 Sanitätsrat Dr. A. D. in A. schreibt: „Der Tee hat mir viele Dienste geleistet, bin 15 Pfd. leichter geworden und fühle mich wie 10 Jahre jünger.“
 Packung 10 Pakete Mk. 2.—
 6 Pakete Mk. 10.—, zum Entsende erforderlich, in Apotheken und Drogerien.
HERMES, Fabrik für den Fein- und Kleingeh. (Franz Grallinger) MÜNCHEN B, Gollstraße 7

Simpl-Bücher

bringen als Nachfolger der zumeist vergriffenen „Simplissimus-Albums“

die besten und witzigsten ein- und mehrfarbigen Karikaturen von Arnold, Großmann, Gulbransson, Heine, Heubner, Schilling, Schulz, Thöny und anderen.

- 1. Band: Das Geschäft
 - 2. Band: Völlerei
 - Kartoniert Je Mk. 1.—
 - 3. Band: Berliner Bilder
 - Von KARL ARNOLD
 - Kartoniert Je Mk. 2.—
- In allen guten Buchhandlungen zu haben!

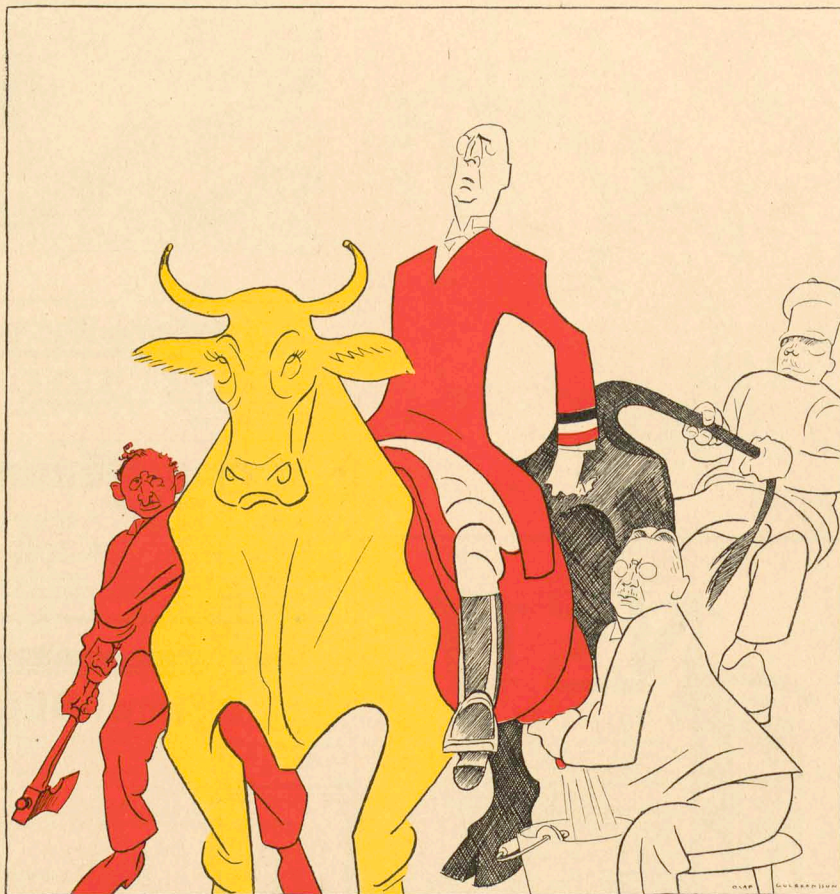
Simplissimus-Verlag München 13
 Friedrichstraße 18

Der SIMPLISSIMUS erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungs- und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. • **Zeugungspreise:** Die Einzelnummer RM —.60; Abonnement im Vierteljahr RM 7.—; in Österreich die Nummer 8.1.—; das Vierteljahr 8.12.—; in der Schweiz die Nummer Fr.—80. • **Übriges Ausland** einschließlich Porto Vierteljährlich 2 Dollar • **Anzeigenpreise:** für die 7 gespaltene Nonpareille-Zeile RM 1.25 • **Alleinige Anzeigen-Annahme** durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse • **Redaktionen:** Hermann Sinscholmer, Peter Scher, Verantwortlich für die Redaktion: Peter Scher, München • **Verantwortlich** für den Anzeigenteil: Max Haindl, München • **Simplissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. Kommandit-Gesellschaft**, München • **Postchek** München 9802 • **Redaktion und Verlag:** München 13, Friedrichstraße 18 • **In Österreich** für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Emerich Morawa I. Fa. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien I, Wollzeile 11 • **Copyright** 1929 by Simplissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. München • **Erfüllungsort** München • **Druck** von Strecker und Schröder, Stuttgart

L'état — c'est moi!

oder: Der Dienst am Vaterland

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„ — — wenn es stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält — — “

Lieber Simplicissimus!

Ein Leipziger Arbeiter-Männerchor wechselte sein Übungslokal, und der Dirigent, der das neue Lokal noch nicht kannte, erkundigte sich beim Vorstand danach. Bereitwillig gab dieser Auskunft und schloß seine ausführliche Schilderung mit den Worten: „Also gorz un gud, in dän Logaale brauch' mer sich nich zu scheiern, mer brauch' sich aber ooch nich zu schäm!“

Scheunenviertel. Ein Liebespaar, engumschlungen. Er vielleicht siebzehn, sie mag fünfzehn Lenze zählen. Hingebungsvoll liegt sie in seinen Armen. — Und er sagt mit heiserer Stimme: „Zum Donnerwetter, wehr dir doch, dumme Jöhre! Det is ja langweilig.“

Sanatorium Tiberias

Sankt Lukas im fünften Kapitel (vom See Genezareth) erzählt ein probates Mittel, das Jesus den Fischern verrät,

um reiche Beute zu fangen. Auch lernten wir im Pennal, er sei übers Wasser gegangen. Das war anno dazumal.

Er heilte auf seine Weise in jener Gegend herum. — Heut steht dort für bessere Kreise ein Sanatorium.

Ob Kuren daselbst gelingen, wie Jesu gegen die Gicht, ob sie gar Wunder vollbringen wie er — wir wissen es nicht.

Ein suggestiver Name genügt ja häufig bloß. Den Fischfang mittels Reklame, den haben sie jedenfalls los.

Ratatöskr